

en-Ball
Kirchen
August. Entree
s ladet ergebenst
W. Kaul.
Kirchen.
den drei Kirches-
Wirthen Ferd.
gnügen
tag von 4 bis 7
Uhr 50 Pfg. &
Dinstag a 50
in
bige
ngesessen.
25. d. M.
LL
ttler in Garff.
Kirches.
u. u. 27. August
schmeten
LL
inlabet
in Prifack.
Kirches.
und Montag den
LL
wofür 1/2 Flasche
bige Weine und
ersprechend ladet
W. Seyes.
ab ist die Bier-
1. Septbr. von
usik
LL
g:
usik.
Weirauch,
steinforth.
eah!
da!
hatt,
it für alle satt;
cht doch
Paul Koch.
Vanicum.
27.
gnügen
Poulheimer Zelte.
sen und die
ellen.
September von
usik,
L.
usik.
uch, Steinforth.
ohzeit.
rennberg am
ein
aus Merzenich,
stein aus We-
im August 1878.
1. Sept. c. bei
in Schlich
schießen
en Pflug.
nechte erhalten
ort Stelle durch
liebhof 6.

Nr. 193.

Montag, 26. August (Samuel)

1878.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Jonert.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei un-
seren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei,

Joseph Broitz, P. A. Schmitz.

M. Das neue Ausnahmengesetz gegen die Social- demokratie.

Nach der Ablehnung des ersten Gesetzentwurfes gegen die Ver-
strebungen der socialdemokratischen Partei hatte zwar die Regie-
rung erklärt, sie werde dem neuen Reichstag ein noch viel schärferes
und einschneidendes Gesetz vorlegen lassen; jedoch auch die schlimm-
sten Erwartungen sind von diesem Entwurf weit übertroffen. Die neue
Vorlage macht einen großen Strich durch Alles, was uns die
letzten zwölf Jahre an freihändlerischen Gesetzen gebracht haben. Wir
haben ein Pressegesetz, eine Gewerbeordnung, ein Freizügigkeitsgesetz
und Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht; durch
alle zugleich schlägt der preussische Entwurf ein großes Loch, alle
stellt er in ihren wesentlichsten Bestimmungen in Frage. Und das
soll geschehen zu Gunsten administrativer Machtvollkommenheit, wenn
diese letztere nur irgendwie Bestrebungen zu entzünden glaubt, die
der Socialdemokratie, dem Socialismus oder Communismus, welche
der „Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschafts-
ordnung dienen“, wie der Entwurf sich ausdrückt. Einen un-
bestimmteren, vieldeutigeren Ausdruck konnte man kaum finden.
Da wird nicht einmal der Versuch gemacht, eine nähere Definition
dieser Bestrebungen zu geben, das etwa Strafbare in denselben
von dem Erlaubten zu unterscheiden. Die Oeffizien haben zur
Zeit versichert, das Ausnahmengesetz solle nicht dauernd in Kraft
bleiben, jedenfalls aber nicht im mindesten „die für die Gesund-
heit unferes öffentlichen Lebens erforderliche Freiheit der geistigen
Bewegung antasten.“ Diese Versicherung wird durch die Vorlage
gründlich Lügen gestraft.

Keine mehr oder weniger oppositionelle Partei ist vor den
Folgen und Schrecken eines solchen Gesetzes sicher. Die Erfahrung
ist nicht neu, daß man uns Ultramontanen geistige Verwandschaft
mit den Socialdemokraten vorwarf; bei den letzten Wahlen wurde
der Vorwurf wieder vielfach in der lächerlichsten Weise wiederholt.
In den konservativen und regierungsfreundlichen Organen findet
man ferner täglich die Anklage gegen die Demokratie, den Fort-
schritt und den Liberalismus, daß sie den socialdemokratischen
Bestrebungen förderlich sind. Wir haben diese Anklage immer
mit vollem Recht gegen die genannten Systeme erhoben, die Re-

gierungspresse hat diese Erfahrung erst seit einigen Monaten ge-
wonnen, seitdem die genannten Parteien ihr in ihrem Kampf
gegen die Umfurzpartei nicht willig Heerfolge leisten wollten.
Schon daran sieht man, wie leicht und schnell die Ansichten der
maßgebenden Kreise über Verwandschaft mit der Socialdemokratie
ändern und wechseln. Wenn soll da Angesichts des neuen Ent-
wurfes nicht angst und bange werden, wenn er nur noch eine
Spur von Selbstständigkeit der Gesinnung in sich fühlt, wenn er
nicht ganz seine Ueberzeugung und persönliche Denkfähigkeit der
Staatsomnipotenz unterordnen will? Wenn sich nun die maß-
gebenden Behörden die Aufgabe stellen, das socialdemokratische
Uebel mit der Wurzel auszurotten und ihm jeden Zug an
Luft und Licht zu benehmen, so wird auch das zu errichtende
Reichsamt für Presse und Vereinswesen aus Männern zusamen-
geleitet werden, die gewillt sind, das Uebel mit der Wurzel
auszurotten und alle in etwa freihändlerisch gesinnten Parteien und
Blätter könnten sehr leicht in Mitleidenschaft gezogen werden.
Alle scheinbaren Garantien für eine gerechte und billige Beur-
theilung der Vereine und Schriften werden bei einem solchen Ge-
setz geradezu lächerlich. Es heißt zwar in dem Entwurf, von
den neuen Mitgliedern des Reichsamtes seien fünf dem Richter-
stande zu entnehmen; — aber wo ist hier auf Grund eines klaren
Gesetzes zu entscheiden und Recht zu sprechen? Wo alle recht-
lichen Definitionen fehlen, spricht nicht mehr das richterliche Ge-
wissen, sondern die subjektive politische und sociale Auffassung der
Thatsachen das Urtheil. Man muß gestehen, daß die Maßregeln
noch lange nicht das an Ausnahmefolgegehung bieten, was dem
Reichstag und dem deutschen Volk hier präsentiert wird. Seit
den Zeiten des Absolutismus hat man so etwas nicht mehr
erlebt.

Die Vereine sollen, insofern sie „auf Untergrabung der be-
stehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen
dienen“, ohne Weiteres verboten, geschlossen werden. Es ist eine
alte beliebte Praxis, das augenblicklich herrschende Regierungssystem
mit der Staatsordnung unter einen Hut zu bringen und beide für
identisch zu erklären. Diese Praxis ist schon hinreichend, um jeder
oppositioneller Parteivereinigung runterweg zu erklären: Ihr dient
Bestrebungen, die „auf Untergrabung der bestehenden Staatsord-
nung“ gerichtet sind, also müßt Ihr Eure Vereinigung auflösen.
Unter ganzes constitutionelles System erleidet damit einen tödt-
lichen Stoß. Wer nicht mehr will, was die augenblickliche Re-
gierung, das Ministerium beschließt, der ist ein Staats-
feind und fällt somit unter das schöne Ausnahmengesetz. Da
kommen wir zu ruff. Zuständen, worin uns alle Heiligen bewahren
mögen. Mit den gesellschaftlichen Klassen, die zum Glück auf dem
Vereinigungsrecht der Arbeiter basiren, geht's verhältnismäßig noch
schlimmer. Sobald man in ihnen socialistische Bestrebungen ent-
deckt, werden sie verboten, ihr Vermögen wird eingezogen

und den Armenaffen überwiesen. Wir fragen zunächst: Bei
welcher auf dem Princip der Selbsthülfe beruhenden genossenschaft-
lichen Klasse könnte man nicht socialistische Bestrebungen entdecken?
Und ferner: Wie verhält es sich mit der auf der Heiligkeit des
Eigentums beruhenden Gesellschaftsordnung, wenn man Gesell-
schaftsvermögen von Staatswegen einzuziehen und den rechtlichen
Besitzern vorzuenthalten droht?

Das Versammlungsrecht erleidet ebenso einen Stoß, der seine
Fundamente total ruiniert. Die Polizei- und Verwaltungsbehörden
und in letzter Instanz die Regierung erhält in Bezug darauf ganz
freie Hand. Sie können eine Versammlung im Voraus verbieten,
wenn nur die Meinung herrscht, daß sie socialdemokratischen
Zwecken dienen werde, eine gestattete Versammlung muß sofort
aufgelöst werden, wenn der überwachte Beamte nur irgendwie
solche Bestrebungen wittert, wenn nur ein Redner auftritt, der sich
zu socialdemokratischen Tendenzen bekennt. Schon jetzt sehen wir
in den Zeiten der Wahlkämpfe und auch sonst, wie Beamten der
Polizei aus den unberechtigten, wahnwitzigen Gründen Ver-
sammlungen auflösen. Und dieser Zustand wird in Permanenz
erklärt, wenn ein solches Gesetz zu Stande kommt. Wo
könnte da noch von einem Versammlungsrecht die
Rede sein?

Ebenso geht's mit der Presse. Die Behörden sollen Druck-
schriften, welche den oben bezeichneten Bestrebungen dienen, ohne
Richterspruch verbieten, sie können Zeitungen und Zeitschriften ganz
unterdrücken. Dabei hat die Polizei die Befugniß der Beschlagnahme
von Zeitschriften und Druckfachen in weitgehendstem Maße.
Während bisher wenigstens der Thatbestand einer strafbaren
Handlung angenommen werden muß, damit zur Beschlagnahme
geschritten werden kann, soll in Zukunft auf Grund der Tendenz
entschieden werden, die der einzelne Beamte in der Zeitung oder
Druckschrift zu erkennen glaubt. Es ist nicht schwer einzusehen,
daß mit dieser der Polizei erteilten Befugniß das Reichs-
gesetz illusorisch wird. Kein politisches Parteiblatt ist vor diesem
hundertarmigen Ungeheuer sicher, denn es ist wohl kaum ein solches
aufzutreiben, in welchem nicht hin und wieder ein Artikel oder
ein Satz zu lesen ist, der sich als Förderung socialistischer Ideen
deuten und auffassen ließe. Es wird ja schon genügen, daß ein
Organ eine gegen die Socialisten gerichtete Maßregel verurtheilt
und tadelt, um sofort seine Beschlagnahme wegen Förderung der
verpönten Bestrebungen erfolgen zu sehen. Wer kann noch un-
gehindert eine vernünftige Betrachtung über die socialistischen Ziele
und Forderungen anstellen; — es sei denn, daß er diese Bestre-
bungen bis zum letzten Pünktchen auf einem Z verurtheilt und
verdammte? Ein gewisser Anflug von socialistischen Ideen beherrscht
einmal unser ganzes Zeitalter und drückt ihm seinen Stempel
auf. Daran kann weder Bismarck, noch Gneist und Beyer etwas
ändern. Die Diskussion über sociale Fragen ist durch den Ent-

Ein kleines Bild.

Novelle von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Die Villa war ihm seitdem gleichgültig; er dachte in den fol-
genden Wochen, die freilich mehr und mehr seine sehr anstrengen-
den Dienste im Lazareth in Anspruch nahmen, durchaus nicht dar-
an, ihr einen nochmaligen Besuch abzustatten. Aber auch das
Bild beschäftigte ihn jetzt, wo es ihm gehörte und immer in seiner
Nähe war, wenig mehr, als ein gelehrter Brief von Freun-
deshand. Er betrachtete es wohl, wenn er zufällig die Brieftasche
öffnete, und fand das Mädchenbild noch immer anziehend genug,
um sich seines Beutesstückes zu freuen, aber es war ihm nun doch
geworden, was es wirklich war: ein Bild. Die Person, die es
darstellte, trat zurück, beschäftigte seine Phantasie nicht mehr.
Sie hatte sich erschöpft und fand kein Material zu weiteren Lust-
bauten.

Dann erhielt er Ordre, einen Transport Verwundeter bis zur
Grenze zu begleiten, und dann wurde er zur Voire-Armee ge-
schickt, um in einem Feldlazareth Hülfe zu leisten. Als er nach
länger als zwei Monaten nach seinem alten Stationsort vor
Paris zurückkehrte, fand er dort Vieles verändert. Die meisten
Bewohner der Ortschaft waren, nachdem der erste Schrecken über-
wunden war, aus den benachbarten kleinen Städten und Dörfern,
in die sie sich geflüchtet hatten und die sich nun nicht sicherer er-
wiesen, in ihre Häuser zurückgekehrt und hatten ihre Geschäfte,
so gut es ging, wieder aufgenommen. Man beobachtete sie scharf,
um jeden Verkehr mit der belagerten Stadt zu hindern, behan-
delte sie aber sonst nicht unfreundlich. Viele von ihnen hatten
Cinquartierung aufnehmen müssen.

Auch Rose erhielt ein Quartierbillet. Als er nun die Chauf-
see entlang ging, um das ihm angewiesene Haus zu suchen, fiel
ihm wieder die Villa in die Augen. Er stellte sich an das Gitter
und blickte in das Gärthchen. Die zerbrochenen Fensterscheiben
neben dem Portale waren durch neue ergänzt, die Rouleaux zum
Theil aufgezogen. Hatte auch Herr Blanchard es für gerathen
gehalten, sich in seinem verlassenen Besitztume wieder einzufin-
den, oder hatten sich's Andere darin bequem gemacht? Arnold's
Neugierde, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, war gewiß be-
rechtigt.

Bald stand er wieder unter dem Portale und zog an dem
Klingelgriffe. Nach einer Weile sprang die Thür auf; er trat
in den Flur. „Fermes la porte, s'il vous plait“, rief eine
weibliche Stimme von oben herab. Er geborchte. Wie er die
Treppe aufwärts schritt, bemerkte er, daß sich oben eine Gestalt
in hellem Kleide über das Geländer beugte. Jetzt fing ihm wie-

der das Herz an zu schlagen unter dem kleinen Bilde, das er
wie eine Leinwand auf der Brust fühlte. Wenn sie's wäre?

Sie war's nicht. Eine ältere Dame empfing ihn, deren
Möglichkeit mit der Photographie allerdings unverkennbar war.
Das Gesicht schien bleich und verhärtet, und der Blick, mit dem
sie den Ankommenden eindringlich musterte, drückte schwerste Ver-
sorgniß, wenn nicht Schreck, aus.

„Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?“ fragte sie, als
Rose ihr nun gegenüberstand und sich höflich verbeugte. „Wir
sind erst vor wenigen Tagen hier wieder eingezogen, und es fehlt
uns selbst so sehr am Allernothwendigsten, daß wir...“

„Ich habe um Nichts zu bitten, als um ein kleines Logis
für meine Person.“ antwortete Rose im besten Französisch. „Es
wäre mir lieb, wenn ich mich in diesem Hause einquartieren
könnte, das mir gefällt.“

„Ah! Sie sprechen unsere Sprache“, bemerkte die Dame,
und ein momentan freundliches Lächeln drückte ihre Befriedigung
darauf aus. „Wir werden uns also verständigen können. Tre-
ten Sie ein, mein Herr, treten Sie ein!“

Sie öffnete die Thür zum Salon und nöthigte den sicher
sehr unwillkommenen Gast in denselben. Arnold warf einen
Blick durch die Portiere auf den Schreibtisch — da stand noch
der leere Wilderrahmen. Er hatte keine Eintreten geschaut, ob
er es nicht bei einer Visite bewenden lassen sollte; nun mahnte
das kleine Bild in seiner Brieftasche wieder stark an seine Zu-
sammengedrängtheit mit diesem Hause, von dem er gleichsam ein
Stück schon Monate lang mit sich herumgetragen hatte. Die
Dame ließ sich auf dem Sopha nieder und bot ihm einen Sessel
daneben an.

„Ich erwarte meinen Mann jeden Augenblick zurück“, sagte
sie. „Er ist ausgegangen, um sich nach einem Dienstboten für
uns zu erkundigen. Aber es hat jetzt seine Schwierigkeit, einen
Menschen zu ermitteln, der Andern Dienste zu leisten bereit ist,
da Jeder mit sich selbst genug zu thun hat. Wir haben unsere
Leute entlassen müssen, als der Feind anrückte; ihre Furcht war
zu groß, obgleich sie gerade am wenigsten zu fürchten hatten.
So blieb auch uns nichts übrig, als dieses Haus zu verlassen
und uns zu Verwandten zu flüchten. Aber auch deren Lage hat
sich in letzter Zeit so sehr verschlimmert, daß wir ihnen nicht
länger zur Last fallen durften, und so jagen wir es vor, die
Gefahr für unsere Person nicht zu berücksichtigen und hierher zu-
rückzukehren.“

„Sie ist, hoffe ich, nicht groß“, sagte Arnold freundlich.
„O, daß Sie Recht hätten!“ rief die Dame lebhaft. „Aber
die Grausamkeiten, von denen die Blätter berichten... Verzei-
hen Sie!“ sagte sie schäfernd und den Kopf senkend hinzu, „ich
vergaß, daß ich mit Einem von denen spreche, die sie dem ver-
hätten Feinde gegenüber gut heißen werden.“

„Sie irren, Madame!“ entgegnete Arnold ruhig. „Ich heiße
nicht gut, was das menschliche Gefühl empört, und ich erkenne
nicht an, daß es irgend eine Nothwendigkeit gibt, die dergleichen
Barbarei rechtfertigt; der Krieg ist ohnedies schrecklich genug.“

Sie sah überrascht zu ihm auf. „Mein Herr... Sie
verdammten Ihre eigenen Landsleute? So viel Gerechtigkeits-
sinn!“

„D, nicht doch!“ unterbrach er. „Sie sind schwerlich über
die Vorfälle, an welche Sie denken, gut unterrichtet. Ich will
nicht bestreiten, daß gegen einige Gemeinden mit Energie, sagen
Sie mir, mit Härte eingeschritten ist, aber sie ver schul-
den ihr Unglück selbst durch die Begünstigung von Freischärlern,
die wir Räubern gleichmachen haben.“

„Sie verteidigen ihr Vaterland, mein Herr“, wendete die
Dame ein. „Ist nicht jeder Bürger dazu berufen?“

„Wenn er sich entschließen kann, als Soldat mitzukämpfen“,
entgegnete Arnold ernst.

Madame Blanchard seufzte tief und schwieg. Sie fühlte, daß
sie dieses Gespräch nicht mit der Freiheit fortsetzen könne, die
eine Gleichstellung mit dem Gegner bedingt.

„Wir haben nicht erwarten dürfen, mein Herr“, brach sie
nach einer Weile ab, „von Cinquartierung verschont zu bleiben,
aber daß so bald nach unserer Rückkehr, ehe wir uns selbst noch
eingesetzt haben...“

Rose lächelte freundlich. „Ich glaube, es geschieht zu Ihrem
eigenen Besten, Madame“, sagte er, „wenn Sie mich ohne jede
Weigerung aufnehmen. Sie beurtheilen ihre Lage ganz richtig;
von der Cinquartierungslast werden Sie nicht verschont bleiben,
und wahrscheinlich ist dieses Haus bisher nur deshalb unbelegt
geblieben, weil man es noch für unbewohnt hielt. Das rothe
Kreuz sagt Ihnen, daß Sie es nicht mit einem Krieger, sondern
mit einem Manne zu thun haben, der sich freiwillig die Aufgabe
gestellt hat, zur Heilung der Wunden beizutragen, die der Krieg
schlägt. Ich diene so gut Ihren unglücklichen Landsleuten, wie
den meinigen — ich darf ehrlich sagen, ohne Ansehen der Per-
son. Diese meine Beschäftigung sollte wohl geeignet sein, Ihnen
Vertrauen einzusößen. Wer weiß, wenn ich Sie von meiner
Gegenwart befreite — was leicht geschehen könnte, Madame —
mit wem Sie es morgen zu thun haben würden? Freilich kann
ich Ihnen keine Garantie dafür bieten, daß ich Ihr einziger Gast
bleibe, aber vielleicht gelangt es mir, weitere Zumuthungen von
Ihnen fernzuhalten, und jedenfalls kann ich Ihnen durch meine
Kenntniß der französischen Sprache als Vermittler nützlich sein.“

Madame Blanchard nickte zustimmend, ohne zu dem wunder-
lichen Menschen aufzusehen, der so freundlich bat, wo er befehlen
zu können schien. Die geschilderten Vortheile leuchteten ihr ein,
aber sie begriff nicht sogleich, welches Interesse der Fremde ha-
ben könne, sie anzubieten, und wurde dadurch wieder zum Miß-

wurde ganz unmöglich gemacht, denn diese richtet sich doch immer auf Dinge, die noch nicht sind, sondern die noch werden sollen, richtet sich also gegen das bestehende System. Wenn aber die Diskussion in Wort und Schrift aus unserem öffentlichen Leben verbannt wird, dann kann jedem ehrlichen Bürger mit Recht vor den Dingen bangen, die da kommen werden, denn der Socialismus wird naturgemäß zum Fanatismus, und der redet nicht mehr mit dem Munde und der Feder, der redet nur mit der Faust, mit Waffengewalt.

Das am 24. Mai abgeleitete Socialistengesetz hatte sich auf Bestimmungen über Presse und Vereinswesen beschränkt, der neue Entwurf hat diese Bestimmungen nicht nur verschärft und vertieft, sondern auch neue Gebiete in seinen Wirkungsbereich gezogen. Das Gesetz richtet sich nämlich auch gegen die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit. Der § 20 leistet an Schärfe und weittragender Bedeutung das Menschenmögliche. Er lautet ungefähr so: „Personen, welche es sich zum Geschäft machen, die im § 1 bezeichneten Bestrebungen zu fördern“ oder welche auf Grund des vorliegenden Gesetzes wegen einer Zuwiderhandlung bestraft worden sind, kann der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert werden. Damit ist denn jeder, der sich die socialistische Sache angelegen sein läßt und dafür agitiert, für vogelfrei erklärt, man kann ihn von einem Bezirk zum andern jagen, bis schließlich die Bezirke ein Ende nehmen und er sich eines schönen Tages an der Grenze befindet mit der Weisung, sich bei Strafe von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis aus dem deutschen Reich zu entfernen. Das sind die einfachsten Konsequenzen jenes Paragraphen. Weiter heißt es: „Unter gleicher Voraussetzung kann Buchdrucker, Buchhändler, Leihbibliothekar und Inhaber von Lesetabellen, sowie Gastwirthe, Schankwirthe und Personen, welche Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus treiben, der Betrieb ihres Gewerbes unterlagt werden.“ Was nützt das noch die Gewerbeordnung? Die Polizei hat nur zu konstatieren, daß eine Person Schriften der oben bezeichneten Art druckt, verbreitet, auslegt u. s. w., um ihr sofort den ferneren Gewerbebetrieb zu untersagen. Der Zweck ist klar: die Mehrzahl der Gewerbetreibenden sollen aus Angst vor Concessionsentziehung davon abgehalten werden, socialistische und regierungsfeindliche Bestrebungen zu unterstützen, sie sollen sich unter beständiger Polizeiaufsicht fühlen. Die Gewerbefreiheit hört bis zu einer gewissen Grenze auf, und diese Grenze ist auch nicht scharf bezeichnet, sie wird bestimmt von der subjectiven Anschauung, die ein Beamter von den „auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen“ hat. Man hat natürlich die Beschwerde an die Centralbehörden und schließlich an das Reichsamt, aber diese Beschwerde hemmt den Lauf der polizeilichen Anordnung nicht, und im allergünstigsten Falle kann man das Geschäft, welches die Polizei geschlossen hat, nach Monaten und nach großen Verlusten wieder öffnen.

Aber auch diese Waffen schwersten Kalibers genügen der Regierung in ihrem Kampfe gegen die Socialdemokraten noch nicht. Der § 23, welcher eigentlich ein kleines Gesetz für sich bildet, dieser Paragraph lautet in unserer Sprachweise und in die offenebare Auffassung der Regierung überseht, etwa so: Wo eine starke socialistische Partei existiert, also in allen großen Städten des Reiches, kann auch das Versammlungsrecht suspendiert, das Pressegesetz und die Gewerbeordnung in wesentlichen Bestimmungen annulliert, das Freizügigkeitsgesetz außer Kraft gesetzt werden. Wir haben da einen kompletten „Civilbelagerungszustand“. Nach diesem Paragraphen können sogar arbeitslose Personen, welche nicht nachzuweisen vermögen, daß sie die Mittel zu ihrem Unterhalt besitzen, und welche auch den Unterstützungswohnsitz noch nicht erworben haben, ohne Weiteres ausgewiesen werden. Angenommen, über Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Altona, Elberfeld-Barmen, Essen, sei auf ein Jahr der bezeichnete Civilbelagerungszustand verhängt nach § 23, diese Maßregel falle aber in die Zeit der Wahlen; wo bleibt dann die Wahlfreiheit? Versammlungen können nur mit Genehmigung der Polizei stattfinden, Flugblätter dürfen nicht öffentlich verbreitet werden und bei Prüfung der Wahllisten hat man es in der Hand, Lausende, die sich über ihren Unterhalt nicht genügend ausweisen können, einfach ausgewiesen. Das ist die letzte, die schlimmste und traurigste Konsequenz des Gesetzes.

Man braucht wirklich kein Vertheidiger der Socialdemokratie, man braucht nur ein Freund des Rechtes und der Freiheit zu sein, um diesen Auswuchs reactionären Strebens zu verdammen und energisch zu bekämpfen, wie dieses denn auch sowohl von der inländischen wie ausländischen Presse fast einstimmig geschieht, deren Urtheile bereits vielfach den Lesern dieser Zeitung mitgetheilt wurden. Ob der Reichstag in geschlossenen Reihen diesem neuesten Ansinne der preussischen Regierung entgegengetreten wird? Die Entscheidung wird diesmal bei dem linken Flügel der National-

trauen geneigter. „Es würde mir nichts nützen, zu widersprechen“, sagte sie, „haben Sie also die Güte, zu bestimmen, welches Quartier Sie einzunehmen wünschen! Ich würde Sie nur bitten, so zu wählen, daß Ihre Wohnung möglichst von der unserigen abgeschlossen gehalten werden kann. Mein Mann ist so nervös angegriffen durch all die Leiden und Widerwärtigkeiten, die wir seit einem halben Jahre fast ununterbrochen...“

„O, wir werden ganz gut miteinander leben können“, versicherte der junge Mann, „wenn Sie nur zum kleinsten Theil den guten Willen dazu haben, wie ich. Ich liebe den Frieden, und den Hausfrieden ganz besonders. Wir genügen zwei Zimmer, das eine für mich, das andere für meinen Vurischen, und ich schlage Ihnen vor, sie mir in Ihrem Parterre anzuweisen, das ja jetzt ganz unbenutzt zu sein scheint.“

„Es fehlt da sehr an Möbeln, mein Herr...“ „Sie haben ja hier im Ueberflusse dergleichen. Ja, ganz ohne Unbequemlichkeiten wird es nicht abgehen, Madame! Aber wenn Sie mir lieber diesen Salon abtreten wollen...“

„Nein, nein!“ fiel sie ihm rasch ins Wort, „ich acceptire Ihren Vorschlag gern. Wollen Sie gleich jetzt?“ „...“ Sie blickte auf ein Geräusch draußen und erhob sich schnell. „Ich glaube, mein Mann...“ Entschuldigen Sie einen Augenblick! Sie eilte nach der Thür, jögerte und wandte sich noch einmal zurück. „Und wenn ich Sie bitten darf, auf seine mitunter etwas beständigen Neuerungen nicht gereizt zu antworten — seine Nerven sind in der That...“ O! ich sehe es Ihnen am Gesicht ab — Sie sind gut und mild.“ Ohne seine Antwort abzuwarten, verließ sie den Salon.

(Fortf. folgt.)

liberalen, bei Laster und seinen Freunden liegen. Hoffentlich werden sie mit dem Fortschritt, dem Centrum und den anderen oppositionellen Gruppen fest zusammenstehen und nicht dulden, daß die Freiheit der Nation in Fesseln und Ketten gelegt wird.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Ganz unerwartet ist aus Rom der deutsche Botschafter Herr v. Reudell in Berlin eingetroffen. „Klausners Fortschritt. Corresp.“ sagt mit Bezug hierauf:

„In politischen Kreisen bringt man die Anwesenheit dieses, dem Fürsten Bismarck persönlich sehr nahe stehenden Diplomaten mit den vom Vatican eingeleiteten Verhandlungen wegen Herbeiführung des kirchlichen Friedens in Deutschland in Verbindung. Wahrscheinlich ist Herr v. Reudell dazu ausgesendet, Namens der preussischen Regierung die weiteren Verhandlungen in Rom zu leiten, wofür auch der Umstand spricht, daß derselbe vor seiner Rückreise nach Rom sich zum Fürsten Bismarck nach Gastein begeben wird. Sein Aufenthalt in Berlin ist nur auf einige Tage berechnet.“

Die „National-Zeitung“ tröstet sich in ihrem heutigen Leitartikel über die Verluste, welche die nationalliberale Partei bei den Wahlen erlitten hat u. a. mit folgenden stolzen Worten: „Die nationalliberale Partei hat es vor und in den Wahlen abgelehnt — durch Hinterthüren und Nebeneingänge zu passiren; so weit sie wieder in den Reichstag tritt, ist sie durch die königliche Pforte der Offenheit und Klarheit eingetreten. Nur erhobenen und stolzen Hauptes, schrieb die Nationalzeitung vor den Wahlen, soll die nationalliberale Partei wiederkommen — oder sie soll gar nicht kommen! Was wir unter Offenheit und Klarheit verstehen, ist, daß die Partei zu ihrer Vergangenheit und zu ihren Werken ohne jedes Schwanken zu stehen hatte und gestanden ist.“

Hierzu bemerkt zwar etwas boshaft, aber sehr richtig die „Kreuzzeitg.“: Wir bezweifeln nicht, daß der Liberalismus selbstbewußt und von seinen Werken eingenommen ist und daß er es liebt, an seinen Doctrinen festzuhalten, auch wenn die praktischen Erfahrungen gezeigt haben, wofür sie führen. Aber trotz dieses Selbstbewußtseins beginnt man im Volke die Konsequenzen des Liberalismus merklich zu spüren und wir glauben kaum, daß die nationalliberale Partei noch lange „erhobenen und stolzen Hauptes“ einhererschreiten wird.“

Die „Deutsche Landes-Zeitung“, Organ der Agrarier schreibt: „Der dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vermag unsern Beifall nicht zu finden. Wir scheuen nicht so leicht vor einem herzhafte Schritt zurück, wenn nothwendig, auch nicht vor Gewalt zurück, aber ein Gesetz, das die Entscheidung über die wichtigste Frage der Gegenwart, die sociale, hauptsächlich in die Hände und die hohe Einsicht der untersten Polizeibehörden legt, ist denn doch nicht nach unserm Geschmack. Man scheint in Regierungskreisen immer noch nicht zu der Einsicht gelangt zu sein, daß nicht Polizeimaßregeln und von dem unglücklichen Alp der Socialdemokratie befreien können, sondern einzig und allein der völlige Bruch mit der Alles zerschmetternden geldliberalen Wirtschaftspolitik.“

Das Comité zur Wahl des Ministers fällt im 4. Berliner Reichstagswahlkreise mit Unterbilanz gearbeitet, denn es erklärt jetzt an seine Freunde folgendes Circular: „Berlin, Datum des Poststempels. Sehr geehrter Herr! Von den Kosten der Agitation für die Candidatur des Ministers Dr. Falk im 4. Reichstagswahlbezirk, bei welcher wir uns Ihrer Mitwirkung zu erfreuen hatten, sind noch ca. 800 M. zu decken. Wir erlauben uns daher, hierdurch die dringende Bitte an Sie zu richten, in Ihrem nächsten Kreise unserer Gesinnungsgenossen zu weiteren Geldbeiträgen aufzufordern und dieselben baldmöglichst an unsern Mandanten Herrn Kreisdirector L. Zeitzschel, Gr. Frankfurterstr. 5a, II., oder an dessen Stellvertreter Herrn Cassirer H. Weichardt, Frankfurter-Allee 33, II. abzuführen. Selbstverständlich wird nach Schluß der Sammlungen und Ausgaben genaue Rechnungslegung erfolgen. Nochmals unsere Bitte Ihrer freundlichen Beachtung empfehlend, zeichnen wir uns Hochachtungsvoll Das Comité für die Candidatur des Ministers Dr. Falk im 4. Reichstagswahlbezirk. G. Limpredt, Vorsitzender.“

Die Auseinandersetzungen im Bundesrathe und innerhalb des Justizauschusses sollen ziemlich lebhafter Natur gewesen sein, wie man jetzt erfährt. Es soll zu Erörterungen gekommen sein, wie sie häufig in dieser Körperschaft noch nicht vorgekommen sind, und ein Bundesratsmitglied soll im Eifer der Rede gesagt haben: „Ein solches Gesetz ist unerhört und diesem Entwurfe gegenüber bin ich mit meiner Rechtswissenschaft zu Ende.“

Die Nachwahlen im ersten und im zweiten Berliner Wahlbezirk sind auf den 4. September anberaumt.

In Bezug auf die Gruppirung der Parteien dem neuen Socialistengesetz gegenüber schreibt die „Berl. Fr. Pr.“: Da bei Eröffnung des Reichstages mindestens 2 socialdemokratische Abgeordnete (Raifer und Bahlreich) nicht anwesend sein können, so verfügt die Opposition gegen das Socialistengesetz über nicht mehr als 168 Stimmen, es würden hier also 31 Stimmen zur Majorität (199) fehlen. Das auf eine Verstärkung der Opposition um 31 Stimmen von Seiten der Nationalliberalen und Gruppe Loewe zu rechnen wäre, erscheint nach den neuesten Auslassungen der Nationalliberalen, die, wie schon erwähnt, politisches Capital aus dem Socialistengesetze schlagen wollen, mehr als unwahrscheinlich. Wir werden also voraussichtlich das Ausnahmegesetz beschert erhalten.“ „Uns kann's recht sein!“ schließt das socialistische Blatt seine Ausnahmegesetz-Betrachtungen.

Breslau, 22. August. Laut der „Schles. Ztg.“ sollen die Minister des Innern und des Cultus erklärt haben, daß sie nicht abgeneigt seien, unserer Stadt nach der am 1. October d. J. erfolgten Auflösung des Convents der Ursulinerinnen die Räumlichkeiten der bisherigen Klosterschule unentgeltlich für die Errichtung einer sechsklassigen Elementarschule für Mädchen zu überlassen, falls die Stadt die Kosten der Einrichtung und der Unterhaltung der in Rede stehenden Räume übernehme. Die „Schles. Volkszeitung“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Mitteilung; ihr erscheint eine solche Zusage gesetzlich unmöglich. Denn der § 4 des Kloster-Gesetzes vom 31. Mai 1875 lautet: „Das Vermögen der aufgelösten Niederlassungen der Orden unterliegt nicht der Eingiehung durch den Staat. Die Staatsbehörden haben dasselbe in Verwahrung zu nehmen. Aus dem Vermögen werden die Mitglieder der aufgelösten Niederla-

sungen unterhalten.“ Welcher Verwalter hat aber das Recht zu Freigiebigkeiten und unentgeltlichen Gewährungen? Zu dem Vermögen gehört vor allem der Grundbesitz, welcher gesetzlich also nur gegen angemessenen Zins vermiethet werden darf. Auf den Unterhalt aus diesem Miethzins haben die bisherigen Mitglieder des Convents gesetzlichen Anspruch.

Aus Bayern, 23. Aug. Das Ergebnis der Stichwahl in München I hat in allerhöchsten Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht und soll da die Aeußerung aus königlichem Munde gefallen sein: „Endlich erkenne ich meine Münchener wieder.“ — Im Münchener nationalliberalen Lager ist nach der Niederlage vom 8. d. bereits großer Streit ausgebrochen. Die Hauptlinge überhäufen sich mit Vorwürfen und schieben sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage zu, von der ihre Partei so unerwartet betroffen wurde. Die „nationalliberale“ Partei in der Residenz ist gottlos vollständig im Zerfalle, und es wird daher sehr schwer mit einer Reorganisation halten. Der Sieg und der Erfolg verdrängen stets neue Anhänger, Niederlagen und Mißerfolge aber fördern das Ausreifen und lichten die Reihen. Insbesondere dürfte nunmehr die bureaukratische Welt, die ein so großes Contingent zum „Nationalliberalismus“ stellte, um so weniger mehr dessen Fahnen folgen, als man oben mit der Wendung der Dinge zurechtfindet. — In Mattembuch steht seit dem 13. an der Stelle der Erscheinung der Mutter Gottes eine als Gesicht der Frau Erpiningen von Tünn und Taxis von Professor Heß gefertigte Muttergottes-Statue. — Der in Bamberg wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit verhaftete Beamte ist kein anderer, als der tgl. Appellrath Haud. Seither war der Herr hauptsächlich durch seinen Ultramontanen und Socialistenhaß bekannt geworden. Der „liberale“ Weizen steht ja wirklich in recht erfreulicher Blüthe.“ — Aus Anlaß der höchst erfreulichen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers hat das Erb. Capitelsvicariat in Freiburg in innigem Danke zu Gott für die gnädige Erhöhung der Fürbitte die außerordentlichen Gebete sistirt. — Der hochw. Herr Bischof v. Heßel in Rottenburg weist zum Kurzgebrauch wieder in Baden-Baden. Sein Uebel ist Fußleiden.

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. Bei dem von den Generalrathen veranstalteten Banquet erwiderte der König auf eine an ihn gerichtete Anrede, es werde ihm und der Königin schwer, die Gesühle, gegenüber den rührenden Zeichen treuer Anhänglichkeit, zurückzuhalten. Er danke für alle Liebeszeichen den Vertretern der Provinz wärmstens, danke besonders für die Aufmunterungen, welche sie seinen innerhalb der Grenzen der Constitution sich bewegenden guten Absichten gewährten, und wünsche auf's heftigste, das Vaterland auf dem Wege des Fortschrittes beharren zu sehen. Die hoch zu schätzende Garantie Europa's gebe dem Lande die Gewißheit, daß es durch Kräfte von Nutzen nicht gelöst werde, sobald es fortjähre, seine internationale Verpflichtung zu erfüllen und die Achtung vor seinem Gebiete zu sichern, damit letzteres niemals für Jemand eine Schwierigkeit oder Verlegenheit werde.

Frankreich.

Paris, 22. August. Der Präfect des Aisne-Departements gab am Dienstag dem dortigen Generalrath ein Diner, auf welchem er einen Toast auf den Präsidenten und den Vice-Präsidenten dieser Versammlung, die Herren Waddington und Graf v. St. Vallerie ausbrachte. Der Minister des Aeußern sagte in seiner Erwiderung, in welcher er auf die europäischen Angelegenheiten zu sprechen kam:

„Wir sind auf den Congreß mit dem ausdrücklichen und bestimmten Auftrage gegangen, an der Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten, die Neutralität und Handlungsfreiheit Frankreichs aufrecht zu erhalten. Diesen Auftrag haben wir erfüllt: wir haben den Frieden zurückgebracht, der vielleicht mehr als ein Mal durch die Anforderungen dieses oder jenes Theiles bedroht war, und Frankreich ist von Berlin eben so frei von Verpflichtungen zurückgekehrt, als es hingegangen war. Aber wir haben noch mehr gethan: in allen Fragen, wo wir keine Gefahr ließen die Neutralität Frankreichs bloßzustellen, haben wir den Einfluß geübt, der naturgemäß einer großen Nation zukommt, so bald ihre Stimme unparteiisch und uneigennützig ist. Die Rumänen und die Griechen, unsere traditionellen Schützlinge im Mittelmeer (sic!), haben, dank unserer beharrlichen Fürsprache, gewichtige Vortheile erwiekt; wir haben auch alles aufgebracht, daß die Türken, so bald es möglich, von der fremden Occupation befreit würden. Was die großen Principien der bürgerlichen und religiösen Gleichheit betrifft, welche im Orient so schwer einzubürgern sind, so sind wir stets für die ausgiebigste und vollständigste Durchführung derselben eingetreten und die von uns vorgeschlagenen Formeln waren es, welche der Congreß annahm. Frankreich hat im Orient eine ihm eigene Mittel, die der katholischen Bevölkerung; auch diese haben ihre Vorrechte beibehalten. Frankreich mit ihren hierarchischen Oberhäuptern überall gewährleistet. Frankreich besitzt in Jerusalem und an den heiligen Orten überlieferte Rechte und Privilegien; zum ersten Male sind dieselben in einem europäischen Vertrage ausdrücklich anerkannt worden. Dies ist in wenigen Worten, was die Vervollständigung Frankreichs in Berlin gethan haben: sie haben den Frieden gesichert; sie haben beharrlich die großen Principien vertreten, auf welchen unsere moderne Gesellschaft beruht; sie haben die Ehre und Würde Frankreichs hoch gehalten und für dasselbe von Berlin die Achtung und Ehrfurcht Europa's mitgenommen. Das Congreßwerk war und ist noch jetzt der Gegenstand eben so leidenschaftlicher wie ungerechter Angriffe. Der Augenblick, es in seinem ganzen Umfange zu würdigen, ist noch nicht gekommen, und wird erst dann eintreten, wenn es vollständig durchgeführt sein wird. Der Berliner Vertrag ist ein Werk der Vermittelung und des Gleichgewichts, bei welchem die Mächte, mit aller Berücksichtigung der vollzogenen Thaten, nach Möglichkeit eine Menge weitestehender und widersprechender Ansprüche, Herrschaftsgefühle, Rückforderungen zu versöhnen suchten. Ich erachte, daß der Vertrag eine Lüge und relativ dauerhafte Lösung der orientalischen Frage, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in allen seinen Bestimmungen, ohne Ausnahme, vollständig und ehrlich ausgeführt wird; auf dieses Ziel werden denn auch alle Bemühungen der französischen Regierung gerichtet sein.“

Italien.

Rom, 18. Aug. Am 15. August haben in ganz Italien die Präsidentenwahlen für die Provinzial-Landtage stattgefunden, der „Allg. Ztg.“ zufolge überwiegend mit „conservativem“ Resultat, da die im vorigen Monat gleichzeitig mit den Gemeindevahlen vorgenommenen Ergänzungswahlen zu den Provinzial-Landtagen gleichfalls meist im Sinne der Gemäßigten (Moderati) ausgefallen waren und diesen Körperschaften fast überall ein ganzes neues Drittel conservativer Mitglieder zugeführt hatten. So sind in Novara Hr. Sella, in seiner Vaterstadt Bologna Hr. Minghetti,

in Parma Graf Minghetti) zu Präsidenten der gegenwärtigen Secretär im Ministerium ernannt worden.

Rom, 21.

liberalen Partei. „Wenn das A. preussisch-deutscher gründe beider Seiten es doch nicht Stellung der anar. ricalen Partei als fernhält, während Weller des parlat. Leben hier wie d. semitisch verschiede. In demotrische xib. kathed. Kirche an Bewegung des J. zugewandt hatte, strenge Unterordn. gegen sie den, C. Sache gerade u. n. die Selbstständig. keit vom Staate den Grundfals d. und gelegentlich dicalismus sich eines neuen Er. rung seiner Wab. Gegenstand der A. liens recht klar bezüglich des e. Italien, als Na. nennung befihe; r. annen Erbsch. welche nicht sow. Ertrage von Rie. genommen (soll freitrad das bloß deswegen, folger des rühli. den Gründen. Haupt-Fractione tritt die Frage die prinzipiellen Diritto, das C. gegen die nach gierung ausgelat. Preis fallen m. händigkeit belie. digkeit eines v. Maßregeln gege. der geistlichen l. länglich, daß d. Papste, sondern machtes Zugsch. von 1870 in J. und daß sie E. die geistliche E. Begriffe tiefe, t. selbsterbeichte. äußert sich die großen Ereigni. jenen Wandlung und bei der ein. daß die Trenn. seit ihrer Einte. Verlangen herv. solle.“ Seit d. vielleicht der e. Papst gestifteten falls beweihe d. vom Papste er. recht des Königs. Archiven vorfin. stehe. Da aber Haltung nicht gewagt habe, si. und es offenba. das päpstliche. des seines Ein. nische Aristokrat. von 300,000 F.

Rom, 22.

der „Italia tion gegen d. schwächt fort. bemerkbar. Schritte die die Frage bal. erhoffen wir v. Nation!“ Die unterm 29. J. seither zum S. tings und in an dessen Ueb. mitarbeit. rung dieser S. vere Vereine. jenigen von A. schaffung der ist aber erst. ment sofort einen Gegeben. schließlichen e.

London

dard“ entwi. welche der gram. besag. welcher die Beside von d. Commission ordnen. All. Pächtern seit

das Recht zu
zu dem Ver-
gefehrlich also
auf den
gen Mitglieder

Stichwahl in
sehr günstigen
aus königlichen
München wie-
er ist nach der
ebrochen. Die
eben sich gegen-
Partei so
Partei in der
wird daher
Sieg und der
und Miß-
die Heiden.
elf, die ein so
te, um so we-
mit der Wen-
g steht seit
Gottes eine
nd Lärz von
Der in Bam-
Beante ist
ther war der
Socialisten
wirklich in recht-
eulichen Nach-
hat das Erz-
Gott für die
lichen Gebete
in Notenburg
Sein Uebel ist

kräften veran-
an ihn gericht-
er, ihre Zu-
inglichkeit, zu
Vertretern der
munterungen,
ation sich be-
auf's Beistehe-
arren zu sehen.
n Lande die
geffert werde,
zu erfüllen
mit lehteres-
enheit werde.

Departements
ner, auf wel-
Vice-Präsi-
on und Graf
bern sagte in
Angelegen-

hen und be-
des Frie-
Frankreichs
wir haben
Mal durch
war, und
ngen zurück-
mehr ge-
die Neutra-
geht, der
Stimme die
Griechen,
haben, Dank
erwird; wir
es möglich,
großen Prin-
welche im
für die aus-
getreten und
der Con-
ene Clientel,
Borrechte
ptern überall
den heiligen
Male sind
anerkannt
Unmächigen
Griechen ge-
treten, auf
die Ehre und
Berlin die
Congreßwerk
astlicher wie
gen Umfange
um eintreten,
ner Vertrag
nach dem
Zugaben, nach
gehender An-
schönung. Ich
ste Lösung
ung, daß er
ständig und
auch alle

anz Italien
age stattge-
servativem
en Gemein-
Provinzial-
(Moderati)
ein ganges
t. So sind
Minghetti,

in Parma Graf Cantelli (Minister des Innern im letzten Cabinet Minghetti) zu Präsidenten erwählt worden. Von den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung ist nur Hr. Ronchetti, General-Sekretär im Ministerium des Innern in seiner Heimath Modena siegreich gewesen.

Rom, 21. Aug. Ueber die Stellung der beiden liberalen Parteien zur kirchlichen Freiheit bringt die „Frl. Ztg.“ von hier folgenden Bericht:

„Wenn das Parteienwesen des italienischen Königreiches und des preußisch-deutschen Reiches in Folge der gleichartigen Entstehungsgründe beider Staatsgebilde viel mit einander gemein haben, so fehlt es doch nicht an bemerkenswerthen Verschiedenheiten in der Stellung der analogen Parteien. Schon der Umstand, daß die clericale Partei als solche in Italien sich von den politischen Wahlen fernhält, während sie im preußischen Deutschland einen der stärksten Pfeiler des parlamentarischen Gebäudes bildet, muß dem politischen Leben hier wie dort einen verschiedenen Charakter aufprägen. Wesentlich verschieden aber ist auch die Stellung der liberalen Parteien zur Kirche. In Deutschland ist es bekanntlich der radicale, demokratische Liberalismus, der den antonomastischen Antipoden der kathol. Kirche am weitesten entgegenkommt, und welcher ihr in der Bewegung des Jahres 1848 eine verhältnismäßig günstige Stellung zugewandt hatte, während der gemäßigte Liberalismus dort die strenge Unterordnung der Kirche unter den Staat verlangt und gegen sie den „Kulturkampf“ führt. In Italien verhält sich die Sache gerade umgekehrt. Hier ist es der Radicalismus, welcher die Selbstständigkeit der Kirche brechen und sie in volle Abhängigkeit vom Staate bringen will, während der gemäßigte Liberalismus den Grundgedanken der Trennung zwischen Kirche und Staat vertritt und gelegentlich nicht absteigt, sich mit der Kirche gegen den Radicalismus zu verbinden. Die neuerlich erfolgte Ernennung eines neuen Erzbischofs von Neapel durch den Papst und der Einzug des Neuerannten in Neapel trotz der Ungültigkeitserklärung seiner Wahl durch die italienische Regierung haben diesen Gegenstand der Auffassung innerlich der liberalen Parteien Italiens recht klar gelegt. Das radicale Ministerium behauptet, daß bezüglich des erzbischöflichen Stuhles von Neapel, das Recht der Ernennung bestünde; es erkennt also den vom päpstlichen Stuhl erteilten Erzbischof nicht an und enthält ihm keine Einmischung vor, welche nicht sowohl als eigentlichen Staatsmitteln, als auch dem Ertrage von Kirchengütern fließen, welche der Staat in Verwaltung genommen (soll heißen, confisciert) hat. Der päpstliche Stuhl befreit das Ernennungsrecht der italienischen Krone und war nicht bloß deswegen, weil deren Inhaber nicht der rechtmäßige Nachfolger des Königs von Neapel sei, sondern mit weiter zurückreichenden Gründen. In dem Streite aber, den die beiden liberalen Haupt-Fractionen über diese Angelegenheit mit einander führen, tritt die Frage des positiven Rechtes völlig zurück und rückt dafür die prinzipiellen Gesichtspunkte in den Vordergrund. Der radicale „Diritto“, das Organ des Ministeriums, wendet seinen Hauptangriff gegen die nach der Occupation von 1870 der Kirche von der Regierung zugesprochenen sogenannten Garantiegesetze, welche um jeden Preis fallen müßten, weil sie der Kirche zuviel Macht und Selbstständigkeit beließen. Der „Diritto“ kommt dabei auf die Nothwendigkeit eines von ihm schon früher angekündigten Systems von Maßregeln gegen die Eigenthums-Erwerbsfähigkeit der Kirche und der geistlichen Körperschaften zurück; er beachtet vielleicht nicht hinlänglich, daß die Garantiegesetze vom Jahre 1871 nicht nur ein dem Papste, sondern zugleich ein den katholischen Staaten Europas gemachtes Zugeständnis bilden. Daß die Kirche nach der Occupation von 1870 in Italien mächtiger geworden sei, als sie vorher war, und daß sie für den Verlust ihres kleinen weltlichen Gebietes durch die geistliche Eroberung der ganzen Halbinsel sich zu entschädigen im Begriffe stehe, ist dem „Diritto“ ein genügendes Rechtsgrund zu gescheiterem Einschreiten. In völlig entgegengelegtem Sinne äußert sich die gemäßigte-liberale „Libertà“. Sie sagt: „Nach allen großen Ereignissen, die sich bis heute vollzogen haben, nach allen jenen Wandlungen, welche der menschliche Gedanke durchgemacht hat, und bei der einstimmigen Lieberzeugung aller hervorragenden Geister, daß die Trennung zwischen Kirche und Staat die einzige Möglichkeit ihrer Einnahme bildet, ist es geradezu eine Widerwärtigkeit, mit dem Verlangen hervorzutreten, daß der König gewisse Bischöfe ernennen solle.“ Seit dem Jahre 1843 ist das Vorkommnis in Neapel vielleicht der erste Fall, daß in dem zwischen Italien und dem Papst geführten Kampfe der letztere sich im Rechte befindet. Jedenfalls beweist der über alle Beschreibung großartige Empfang des vom Papste ernannten Erzbischofes in Neapel, daß das Ernennungsrecht des Königs von Italien, wenn es sich vielleicht auch in den Archiven vorfindet, ganz gewiß im Bewußtsein des Volkes nicht besteht. Da aber die Regierung die Consequenzen ihrer verkehrten Haltung nicht zu ziehen, d. h. den Erzbischof nicht zu verhaften gewagt habe, so habe sie überdes die königliche Gewalt bloßgestellt und es offenbar gemacht, daß das königliche Ernennungsrecht nichts das päpstliche aber alles gelte.“ Für die materielle Entschädigung des jenes Einkommens verlustigen Erzbischofes ist die neapolitanische Aristokratie mit einer ihm vorläufig bewilligten Jahresrente von 300,000 Frcs eingetreten.

Rom, 22. Aug. Der Lärm der Demonstrationen zu Gunsten der „Italia irredenta“ ist verstummt, doch dauert die Agitation gegen den österreichischen Nachbar in anderer Form ungeschwächt fort: es macht sich eine ruhige planmäßige Thätigkeit bemerkbar. „Wenn jeder Italiener von 17–50 Jahren auf 500 Schritte die Scheibe zu treffen im Stande sein wird, dann wird die Frage bald gelöst sein — und jold“ erhabenes Resultat erhoffen wir von der Regierung mit der Unterstützung der ganzen Nation!“ Diese Worte richtete der alte Revolutionair Garibaldi unterm 29. Juli in der „Capitale“ an seine Leser, und sie sind seither zum Schlagworte geworden, das nicht allein auf den Neulings und in der Presse hundert Mal wiederholt wurde, sondern an dessen Uebersetzung in die That auch die Regierung energisch mitarbeitete. Es haben sich, laut der „Allg. Ztg.“, beifolgende Forderungen dieser Scheibenschützen in der Lombarda bereits mehrere Vereine gebildet, und der Minister des Innern hat demnächst von Valtellina einen Aufmarsch von 3000 Mkr zur Anschaffung der nötigen Munition und Utensilien bewilligt. Dies ist aber erst der Anfang; denn Hr. Zanardelli wird dem Parlament sofort nach seinem Zusammentritt im Dringlichkeitswege einen Gesekentwurf vorlegen, durch welchen ordentliche Scheibenschützen erwirbt werden sollen.

England.

London, 22. Aug. Eine Special-Correspondenz des „Standard“ entwirft ein kurzes Bild von den Vorgängen auf Cypren, welche der englischen Völkergewalt gefolgt sind. Das Telegramm befragt unter anderem: „Ein Befehl ist erlassen worden, welcher die Entwaffnung aller Eingeborenen anordnet, welche im Besitze von dolchähnlichen Waffen befunden werden. Eine Land-Commission ist ernannt worden, um die Grundbesitz-Frage zu ordnen. Alles Regierungs-Land, welches von seinen bisherigen Pächtern seit einer Reihe von Jahren nicht angebaut worden

war, wird, eingezogen werden. Mit den Anomalien des türkischen Gesetzes soll aufgeräumt und ein gerechter Stand der Dinge eingeführt werden. Die Zeugenaussage eines Christen gilt jetzt in den Gerichtshöfen der Insel gerade so viel, als diejenige eines Muselman. Es herrscht allgemeine Ruhe.“

Rußland.

Petersburg, 22. August. Den russischen Blättern scheint es eine ausgemachte Sache zu sein, daß das Attentat auf den General Mesenzow von der sozialistisch-nihilistischen Partei ausgegangen ist. So urtheilen die „Nov. Vrem.“, der „Golos“ und die „St. Pet. Wied.“. Außerdem berichten die „Mosk. Wiedom.“, daß am 3. d. in Charkow ungefähr 30 Briefe in gleichen Couverts und von derselben Hand geschrieben, angekommen seien. Ein bedeutender Theil dieser Briefe war an hohe Staatsdignitäre, wie an den Gubernator, den Chef der Gensdarmrie, gerichtet. Am Kopfe der Briefe befand sich ein rothes Siegel mit der Aufschrift: „Der Verein der Socialdemokraten.“ Auf dem Siegel war abgebildet ein Dolch, der von einer Art gekreuzt war, und darunter standen die Worte: „Wenn Sie, Herr Gubernator, sammt ihren Gehilfen die Verfolgung der Socialdemokraten nicht einstellen, so werden Sie ermordet werden, und zwar binnen Kurzem.“ Jetzt berichten nun auch die „St. Pet. Wiedom.“, Mesenzow habe drei Tage vor seinem Tode einen Brief mit ähnlichem Inhalte empfangen, und auch noch anderen Personen in Petersburg seien solche Warnungsschreiben zugeflossen worden. Das Blatt meint dann, die russische Gesellschaft könne nicht Banden unter sich dulden, die solche Verbrechen begängen. Andererseits aber würde der Terrorismus den Nihilisten gegenüber wenig helfen, sondern nur neue Anomalien und Verbrechen hervorrufen. Der Nihilismus könne nur dadurch überwunden werden, daß die russische Nation aus ihrer Apathie, aus ihrem Schläfe sich erhebe und zum Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer Bedürfnisse gelange. Dann würden auch alle geheimen Gesellschaften verschwinden. Es ist das mit anderen Worten also ein Appell um Einschränkung größerer Freiheiten. — Wie der „Russkij Mir“ erfahren hat, soll man den Mördern Mesenzows abtrüßens auf der Spur sein. In Krasnojarsk habe man 15 in die Sache verwickelte Personen verhaftet, und die bei ihnen vorgefundenen Dolche und Revolver seien der Behörde überliefert worden.

— Ein großartiger Proceß wird in Petersburg im nächsten October gegen die Hälsscher von Interimscheinen der im vergangenen Jahre emittirten sogenannten russischen Orientanleihe seinen Anfang nehmen. Es sind gegenwärtig nicht weniger als 700,000 Rubel solcher gefälschter Interimscheine bei den Gerichten eingegangen. Die Zahl der durch die Fälschung der Interimscheine Geschädigten — darunter auch einige Banken und Bankiercompagnien — ist eine sehr bedeutende. Es werden gegen 50 Civilkläger und fast eben so viel Zeugen auftreten. Von den Angeklagten befindet sich nur einer in Haft, nämlich Wjatjeslaw Wjelenow; Victor Wjelenow und Kuslow haben Hausarrest, alle übrigen stehen gegen Bürgschaft unter polizeilicher Aufsicht.

Türkei.

Constantinopel, 22. Aug. Der Pariser „Univers“ veröffentlicht einen Brief Achmed Vefik's, Präsidenten des türkischen Ministerrathes, an den katholischen Priester Eugen Vore, Vorsteher der Congregation der Schwestern des H. Vincenz von Paul in Constantinopel, in welchem er seine hohe Bewunderung für die ausserordentliche Thätigkeit dieser Schwestern in den Lazarethen der Hauptstadt ausdrückt: „Ich kann“, sagt der Pascha, „meinem Danke nicht genug der Worte leihen gegenüber denen, welche in voller Wahrheit ihr Leben dem Dienste des Herrn weihen, und welche mitten unter uns und mit uns dem Grabe verfallen.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. Aug. Die Feierlichkeiten der hiesigen Kirmeß nahmen gestern Abend mit dem üblichen Fackelzuge ihren Anfang. Die zahlreiche Betheiligung an denselben lieferte den Beweis, daß trotz der „schlechten Zeit“ der Lokalpatriotismus der Neusser nicht gewillt ist, die altüberlieferten Feiertage zu vernachlässigen zu lassen. Heute Morgen prangte die Stadt in reichem Flagenjuchend; der bedeckte Himmel lüchelte sich mehr und mehr, so daß von Mittag an freundlicher Sonnenschein die „Parade“, den „Zug“ und die Schützen- und Volks-Belustigungen begünstigte, welche eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Festplatze in Frohinn und Heiterkeit bis zur anbrechenden Dämmerung zusammenhielten. Hoffentlich wird auch an den beiden folgenden Tagen die Witterung der Kirmeßfeier keine Beeinträchtigung bringen, wie es leider im vorigen Jahre in so hohem Grade der Fall war.

Neuß, 26. Aug. Gestern Abend fiel der hiesige Anstreicher B. beim Nachhausegehen in der Nähe der Promenade in die Grft. Heute Morgen fand man dessen Leiche, nachdem man das Wasser abgelassen, hinter der Hofmann'schen Mühle am Sammlhor.

Neuß, 26. Aug. Heute Morgen gleich nach 9 Uhr verspürte man hier eine starke, mehrere Secunden anhaltende Erdschütterung.

Neuß, 23. August. Das jedem deutschen Reichsangehörigen zustehende Recht des Aufenthaltes und der Niederlassung an jedem Orte des deutschen Reichsgebietes darf nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 11. Juli 1878 nicht durch Polizeiverordnungen, welche den Neuangehenden die Beförderung eines Abgangsattestes oder einer Steuerquittung oder eine ähnliche Bedingung auferlegen, beschränkt werden. Die Polizeibehörde kann von Neuangehenden Auskünfte über deren persönliche Verhältnisse nicht in weiterem Umfange fordern, als die Rücksicht auf die Vorschrift des § 4 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 („Die Gemeinde ist zur Abweisung eines Neuangehenden nur dann befugt, wenn sie nachweisen kann, daß derselbe nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen nicht arbeitsfähigen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen, und wenn er solchen weder aus eigenem Vermögen bestreiten kann, noch von einem dazu verpflichteten Verwandten erhält. Den Landesgesetzen ist vorbehalten, diese Befugnis der Gemeinden zu beschränken. Die Befugnis vorläufiger Verarmung berechtigt den Gemeindevorstand nicht zur Zurückweisung.“)

Berge-Borbeck, 20. Aug. In einer hiesigen Wirtshaus

benahm sich vor einigen Tagen ein nicht besonders gut beleumundeter Gast so ungeberdig, daß die Wirtin, eine Witwe, sich veranlaßt sah, den Unhold etwas sehr unsanft an die Luft zu beordern. Der also Gemahregelte aber sann auf Rache. Mit einem geladenen Doppelpistol bewaffnet, drang er am Samstag Abend in das Lokal der Wirtin, ungestüm Estrad begehrend. Als ihm dasselbe verweigert wurde, zog er seine Waffe hervor und legte auf die Wirtin an. Diese aber sprang rasch auf ihn zu, entriß ihm das Pistol und hielt ihn so lange fest, bis der in der Nähe wohnende Gensdarm seine Verhaftung bewirken konnte. Der Uebelthäter hatte das Pistol von einem Bekannten geliehen und soll einem Freunde gegenüber geäußert haben, er wolle die Wirtin todtschießen. Gestern erfolgte seine Ueberführung in das Kreisgerichtsgefängnis zu Essen. (Elb. Ztg.)

Essen, 21. Aug. Der Hl. Alfred, der Gründer der Stadt und des Stiftes Essen, Bischof von Hildesheim, kommt in unserer Stadt, wo seine Gebeine ruhen, wieder zu Ehren. Der Alfredus-Verein, ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Priester, will in jedem Jahre eine kirchliche und eine weltliche Feier zu Ehren des Heiligen veranstalten. In diesem Jahre besteht die kirchliche Feier aus Hochamt mit Te Deum und die weltliche aus einem großen Vocal- und Instrumental-Concert, bei dem sämtliche katholische Vereine mitwirken, im städtischen Garten. Die Feier findet am nächsten Sonntag, den 25. cr. statt, und zwar zur „1000-jährigen Erinnerung an den Hl. Alfredus.“

Aus Rade vorm Balde, 19. Aug., schreibt man der „Barm. Ztg.“: „Heute ließ die Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn dem Schuster Schade zu Leimbühl hiesiger Gemeinde auf hiesigem Marktplatz das Mobilar verkaufen. Der Mann war in Barmen, statt in den Zug nach Ronsdorf, irrthümlich in den Hagen Schnellzug gestiegen und nicht im Stande gewesen, die verlangten 12 Sgr. und 2 Thaler Strafe zu zahlen.“ Und da wunderte man sich noch über den Zuwachs der Socialdemokraten!

Schrenkfeld, 23. Aug. Die „Köln-Verh. Ztg.“ schreibt: „Vor einigen Tagen erschien ein Abgesandter des Hrn. Confiscationsrathes Schuppe im hiesigen früheren Kloster der Schwestern vom armen Kinde Jesu, um die Sachen, welche f. 3. von den Schwestern zurückgelassen und dann von der Polizei beschlagnahmt worden waren, beifolgender Versteigerung nach Köln bringen zu lassen. Es fanden sich außer einer Kiste mit Heiligen-Statuen noch ein altes ganz und gar verschliffenes Sopha vor.“

Coblenz, 20. Aug. Wie die „Cobl. Ztg.“ hört, soll die hiesige Rheinbrücke der Rheinischen Eisenbahn aus militärischen Rücksichten für Fuhrwerk erweitert werden, und zwar soll die Erweiterung, eben weil es sich um militärische Interessen handelt, schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Frier, 19. Aug. Die hiesige Regierung hat die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf den 24. August, die Eröffnung der Jagd auf Gänse dagegen auf den 15. Sept. d. 3. festgesetzt.

Frier, 21. August. Der Bau der Moselbahn naht seinem Ende. Die Erd- und größeren Bauarbeiten sind in allen Abtheilungen so weit fortgeschritten, daß die Bahn im nächsten Frühjahr eröffnet werden wird.

Hagen, 22. August. Welch außergewöhnlichen Respekt die „liberale“ Partei vor der Majestät des Gesetzes hat, davon gibt uns folgende Mittheilung der „N. Volksztg.“ einen treffenden Beleg. Das genannte Blatt schreibt an einer Stelle: Es ist bekannt, daß es sich bei der Stichwahl zwischen Richter und Bued möglicherweise nur um wenige Stimmen Differenz handeln konnte. Und gerade deshalb suchten die Liberalen das lat. Böble für Bued zu gewinnen. Zu diesem Zwecke setzten sie sich in Verbindung mit den dortigen Geistlichen und gelobten alles Gute und obendrein noch eine hohe Summe für die im Bau begriffene Kirche, wenn die Böbler Bued ihre Stimmen geben würden. Doch — „wir fürchten die Liberalen und auch wenn sie Geschenke bringen“ — dachten die Geistlichen, und unverrichteter Sache mußten die Herren nach Hagen zurückkehren. Aber was geschah nun? Ein Flugblatt gegen Richter wurde eiligst fabricirt und mit der Unterschrift des Herrn Pastors von Böhle versehen. Die Unterschrift hatte aber der Herr Pastor gar nicht gegeben und war dieselbe ohne sein Wissen und Willen von der „Wolffischen Zeitung“ auf gutes Glück in der letzten Stunde der Verzeihung beigezeichnet worden. Solche Mittelchen sind nicht jeuitisch, aber echt liberal.

Dortmund, 22. Aug. Wir lesen in der „Trem.“: Soeben durchläuft ein Gerücht unsere Stadt, daß, wenn es sich bewahrheitet, in weiten Kreisen großes Aufsehen machen dürfte. Ein protestantischer Pastor der Umgegend, allgemein geachtet und beliebt, soll wegen Verleumdung Sr. Majestät denuncirt sein. Dieselbe ist angeblich begangen durch ein Aeußerung, welche der gedachte Herr im Familienkreise über das Hölische Attentat hat fallen lassen. Jeder, der den genannten Herrn näher kennt, weiß, daß derselbe ein guter Patriot ist, der die Fehlsätze von 1866, 70/71 freiwillig als Feldgeistlicher mitgemacht hat, mit dem eiserne Kreuze decorirt worden ist und dem gewiß nichts ferner liegt, als das Oberhaupt des deutschen Reiches, das zugleich sein oberster Bischof ist, zu beleidigen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Anzeige als eine falsche sich erweisen und der Spieß sich dann umdrehen wird.

Herslohn, 20. August. In der Collecte, welche heute in unserer Kirche für die gesperrten Geistlichen abgehalten wurde, fand sich auch ein Ordnungsthaler, eingewickelt in Papier, auf welchem die sinnigen Worte geschrieben standen:

„Selbst die Ordnungsthaler müssen springen, Und den Sperrlingen Futter bringen.“

Witten, 17. Aug. Auf der großen Zeche „Ringeltaube“ welche eine Gesellschaft von 470 Mann hat, haben, laut der „N. A. Ztg.“ die Arbeiter seit dem 15. d. M. wieder Gelegenheits- Ueberflüßigkeit machen zu dürfen. Im Interesse unserer Bergleute ist diese Nachricht mit Freuden zu begrüßen.

Münster, 22. August. Der frühere Senior der aufgelösten katholischen Studenten-Verbindung Albia hatte bekanntlich bei dem Curator der Akademie, Hrn. Oberpräsidenten v. Kappeler, gegen die von Seiten des akademischen Senates verhängte Aushebung der Verbindung Protest erhoben. Derselbe ist indes, laut dem Münster'schen „Sonntagsblatt“, abschlüssig beschieden worden.

Rheine, 22. August. Auch von dem hiesigen Bahnhofe ist der „fliegende Buchhändler“ seit einigen Tagen verschwunden. Dem Vernehmen nach hat die Direction der Westf. Eisenbahn mit dieser Art des Buchhandels allgemein tabula rasa gemacht.

Handels-Nachrichten.			
Fruchtpreise zu Neuf am 26. August:			
Weizen	1. Qual. neuer 21	20	14 20
	2. " 20	20	29 —
Landroggen	1. Qual. 15	50	30 —
	2. " 14	—	28 50
Gerste	Winter- 15	50	5 —
	— 14	—	4 20
Buchweizen	— 15	50	3 —
	— 14	—	3 30
Preise unverändert.			
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.			
Rübsöl per 100 Kilo faßweise			
Gereinigt Del per 100 Kilo 8. — M. höher als Rübsöl.			
Brennstoffen per 1000 Kilo			
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo			
Rübsen per 50 Kilo			
Rübsen und Kuchen unverändert.			

Köln, 24. August. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
 Weizen fest hier, eff. M. 20.00—22.00 B., fremder 20.00—22.00 B., per Nov. 19.25—30—35 B., 19.40 B., 19.35 B., per März — bez., 19.60 B., 19.55 B.
 Roggen fest hier, eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 13.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 12.35 B., 12.40 B., 12.35 B., per März 12.70 B., 12.85 B., 12.85 B.
 Hafer fest, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hier, eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00 B., per Nov. 13.50 B.
 Weizen mehl incl. Sack per 200 Pfd. Brutto per Oct. M. 27.50 B., per Nov. 27.50 B.
 Rübsöl fest, per 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 35.00 B., per Oct. 32.90—33.00 B., 33.00 B., 32.90 B., per März 32.30—40 B., 32.40 B., 32.40 B.
 (Landmarkt.) Bei einer Zufuhr von ca. 250 Sack blieben Preise unverändert. Wochenzufuhr etwa 1200 Sack, meist Weizen.

Köln, 24. August. Kaffee brauner Java 165—68, hellbraun 153—57, hochgelb 132—40, gelb 118—28, gut ord. blatt 111—16, ord. 110, Santos 88—100, Plantations 130—145 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 24, ordin. Java 22, Batna 22.50, Ima Arracan 16.50, 2da 16, Korinthen, Ima 33.50, 2da 31, Smyrna-Hosinen 32, Mandeln, geschälte 130, Pringee 185, Pfäumen, deutsche 29, Caneel, Ceylon 310, China 80, Java 270 Pfg. per Pfd. — Färinge, holl. 42, — Stochische 34, Fittlinge 36, — Filler Diette 55.50, M., Prov.-Del 105, Robbentbran 34, Bergertbran, brauner 63, blauer 71.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 44, — Raffinade 43, — Melis Nr. 1 42.50, Nr. 2 42, — Nr. 3 —, Würfelraffinade 44, — Würfelraffinade Nr. 1 43, — gemahlene Raffinade 43, — gemahlene Melis Nr. 1 41, — Nr. 2 40, — Candis, weiß 55—60, halbweiß 52—55, gelb 52, schön hellbraun 50, — hellbraun M. 48. — Farin Nr. 18 34, — Nr. 15 32, — Nr. 12 M. 30, —
 Düren, 24. August. Weizen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 20.10, 2. Qual. M. 18.00, Roggen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 14.68, 2. Qual. 13.34, Hafer per 200 Pfd. 1. Qual. 15.63, 2. Qual. 15.75, Gerste per 200 Pfd. M. 18, — Buchweizen per 200 Pfd. M. 14.50.
 Berlin, 24. August. Weizen per Juli M. — bez., Juli-August 189, — bez., Sept.-Oct. 189, — bez., Oct.-Nov. 189,00 bez., Roggen per Juli M. — bez., Juli-August 117, — bez., Sept.-Oct. 119, — bez., Oct.-Nov. 121.50 bez., Hafer per Juli M. — bez., Juli-Aug. — bez., Sept.-Oct. 132, — bez., Oct.-Nov. 128, — bez., Rübsöl loco M. 63, — bez., per Juli-August — bz., Aug.-Sept. 62, — bz., Sept.-Oct. 61.50 bez., Oct.-Nov. 60.80 bez.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:
 Am 17. Aug.: Heinrich Hubert Wilhelm, Sohn des Schlossers Theod. Bienefeld. — Am 18.: Arthur, S. des Geometers Friedrich Blecker. — Maria Klara Josephina Karolina, Tochter des Tagelöhners Peter Wilhelm Hubert Fischer. — Am 20.: Elisabeth Heinricha, T. des Tagelöhners Johann Vogel. — Am 22.: Wilhelm Hubert, S. des Dachdeckers Anton Kötter. — Carl Engelbert, S. des Adlers Carl Theodor Reuten. — Wilhelm, S. des Tagelöhners Conrad Ritz. — Ida Huberta, T. des Destillateurs Wilhelm Hubert Weren.

Sterbefälle:
 Am 16. Aug.: Friedrich Entfreund 5 Wochen alt. — Am 17.: Margaretha Zimmermann, 9 Monate alt. — Am 18.: Catharina Hubertina Köchling, 6 M. alt. — Arthur Blecker, 3 Stunden alt. — Hubert Matias Morneau, 9 M. alt. — Am 19.: Margilbe Gansdorf, 4 M. alt. — Am 21.: Bernhard Bontenkamp, 8 M. alt. — Maria Anna Hubertina Fischer, 15 M. alt. — Am 22.: Josephina Merkes, 2 M. alt. — Ein todtgeborenes Kind.

Heiraths-Verbindungen.
 Hubert Heinrich Michael Gummert, bach von hier und Cordula Theresia Hubertina Beging aus Gargweiler. — Peter Müller aus Rixdorf, wohnhaft zu Bevelinghoven, und Anna Maria Huberta Böhm von hier. — Gustav Hermann Haase aus Rixdorf und Anna Juliana Schulz von hier, wohnhaft zu Rixdorf.

Heirathen:
 Am 23. Aug.: Friedrich Philipp Anton Brühner aus Cöckfeld, wohnhaft zu Berlin, und Anna Catharina Gremer von hier. — Franz Carl Böhm und Catharina Fausen, beide von hier.

Gestern Abend am 22. d. ist von der Weide auf Kruckenhof ein rothes Mutterkalb entlaufen.
 Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Theodor Kruckenhof.

Scharlachkeesamen zu haben bei
Jak. Dammer am Busch.

Neuer Bürger - Schützen - Verein.

Dienstag den 27. August, Abends 9 Uhr:

Allgemeiner Bürger-Ball

in der Tonhalle,
 wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Entree a Person 2 Mark. Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte zwei Karten zu dem ermäßigten Preise von 3 Mark, jede fernere Karte 2 Mark.
 Karten sind an der Cassa auf der Wiese u. Abends in der Tonhalle zu haben.

Deutscher Hof.

Montag und Dienstag:
Frei-Ball.
 Anfang 4 Uhr. Getränke nach Belieben, wozu einladet
Peter Köcher.

Grosses Lager
 in
Eisen (Träger), Bauschienen
 bei
A. Siebel, Düsseldorf, Wehrhahn 27.

Aechten
Medicinal Tokayer-Wein,
 vorzüglich geeignet für schwächliche Kinder und Reconvalescenten aus der Hofanweine-Handlung
Rudolph Fuchs,
 Pest. Wien. Hamburg.
 empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen und zu Originalpreisen.
Grevenbroich. J. Willrichs.

Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei
 gegründet **Nordhausen** anno 1770

Espiritus loco M. 57.60 bez., Aug.-Sept. 56.70 Septbr. 56.80, bz., Sept.-Oct. 53.50 bez., Oct.-Nov. 51.50 bz.

Stettin, 24. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 188, —, Oct.-Nov. 189, —, per Frühjahr 192.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 115.50, Oct.-Nov. 116.50, Frühjahr 123.50 M. Rübsöl per Sept.-Oct. 61.50, April-Mai 61.50 M. Spiritus loco 57.60, per Aug.-Sept. 55.80, Sept.-Oct. 52.20, Frühjahr 51.70 M.

Breslau, 24. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 53.30, Sept.-Oct. 51.00, Oct.-Nov. 48.80 M. Weizen per Sept.-Oct. 185.00 M. Roggen per Aug. 114.00 Sept.-Oct. 114.50, Oct.-Nov. 117. — M. Rübsöl per Aug. 61.50, Sept.-Oct. 60.00 M. Oct.-Nov. 60.00 M.

Antwerpen, 24. August. Petroleum unver. Plant disp. Mts 26.75 B., August 26.75 B., Septbr. 26.75 B., Oct. 27. — B., Sept.-Dec. 27. — B. — Amerit. Schmalz, Marke Wilcor disp. fl. 23.50. — Amerit. Speck lang frs. 89 short 93, —. Schweineschmalz frs. 74. — Holl.-Umsatz 158 B.

Antwerpen, 24. Aug. (Schluß.) Petroleum flü. Disp. frs. 26.75 bez. u. B., per Aug. 26.50 B., Sept. 26.50 B., Oct. 26.75 B., Oct.-Dec. 26.75—27 B.

Paris, 24. August. Mehl 8 Marken per August 67.75, Sept. 66, —, Sept.-Dec. 64.75, Jan.-April 63.50. Weizen per August 30.75, Septbr. 29.25, Sept.-Dec. 29, —. Roggen per August 19, —, Sept. 18.50, Sept.-Dec. 18.50, Jan.-April 18.50. Rübsöl per Aug. 91.50, Sept. 90.75, Sept.-Dec. 90.75, Jan.-April 89.75. Spiritus per August 62.75, Sept.-Dec. 62.75, Jan.-April 60.50. Hafer weißer Nr. 3 per August 66.25, Sept. 64, —, Sept.-Dec. 62.25, Jan.-April 63.25.

Genf, 24. Aug. Feinöl loco 27 1/4, per Sept.-Dec. —, Jan.-April 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 31—1 1/2, per Aug.-Oct. —, per Nov.-April 29 1/2.

Liverpool, 24. August. Baumwolle fest. Umsatz 6.000 B., Zufuhr 1000 B.

London, 24. August. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

New-York, 23. Aug. Goldagio 100 1/2. London 4.84. D. — Mehl extra Stufe D. 4.05. Mehl Frühlingsweizen 1.08. — Frucht für Getreide 6. — Petroleum Standard wjt te 10 3/4, cs. — Speck 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 cs. — Baumwoll-Antikaste in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England — Ballen, nach dem Continent — B.

Neuf, 26. August. Auf dem heutigen Viehmarkte waren 760 Stück meist prima Qualität zugetrieben. Das Geschäft war sehr flau und wurden für prima Qualität 70—72 M., 2. Qualität 63—66 und geringere Qualität 54—57 Mark per 100 Pfd. bezahlt.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.
 Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.38, 10.19, 12, —, 12.51, 1.48, 2.28, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 6.43, 7.44, 9.27, 10.43, 11.25, 11.58, 12.45, 1.12, 2.45, 3.47, 4.33, 6.30, 9.30.
 Von Düsseldorf nach Neuf: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
 Von Neuf nach Düsseldorf: 6, —, 7.46, 8.36, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18.
 Von Gladbach nach Neuf: 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
 Blütgen: 6, —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
 Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.58, 10.30, 1, —, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.5, 9.30.

Von Neuf nach:
 Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.49, 8.